

Reiseberichte 2008

34. Bericht Juni 2008

Samos über Land per Mietauto

Die erste Juni Woche waren wir mit unseren Gästen Vreni und André per Mietauto unterwegs. Prüveda haben wir sicher in der recht neuen Marina von Samos festgemacht und so können wir ohne Bedenken den Tag geniessen und die schöne Insel über Land erkunden. Wolfgang ist unser Chauffeur und André der Navigator auf dem Beifahrersitz. Am ersten Tag geht die Fahrt auf die Nordseite der Insel, vorbei an der grossen Bucht von Vahthi wo die Hauptstadt Samos-Stadt liegt von den Einheimischen Vathi genannt. Doch wir fahren weiter und besuchen den hübschen Ort



Kokkari. Die "Steckzwiebel" so die Übersetzung von Kokkari ist rasant zu einem der beliebtesten Urlaubsorte der Insel herangewachsen. Die reizvolle Hafengebucht, mit der hübschen, von Tavernen gesäumten Promenade, zieht viele Touristen an. So nutzen auch wir hier das tolle Angebot und lassen uns für ein feines Mittagessen nieder. Frisch gestärkt erkunden wir als nächstes das urwüchsige Bergdorf Vourliotes welches auf über 300m Höhe liegt. Die Aussicht von dort oben ist atemberaubend und der Gang durch die malerischen Gassen bis zum hübschen Hauptplatz erfreut uns alle. André hat auch schon einen Weinbauer ausfindig gemacht, der ihm gerne ein paar Liter seines süssen Samosweines verkauft. Wir

fahren wieder zurück zur Küstenstrasse entlang der kurvenreichen Strasse, vorbei an blühenden, fein duftenden Ginstersträuchern, soweit das Auge reicht. Unser nächstes Ziel war das sogenannte Tal der Nachtigallen. Nach der Beschreibung in unserem Reiseführer soll es eines der schönsten Täler der Insel sein. Eine Oase aus Oleanderbüschen, murmelnden Bächen und hochstämmigen Platanenwald garniert mit unzähligen Nachtigallen, die in den schönsten Tönen trillern. Wir haben alles gefunden bis auf die Nachtigallen, die waren leider alle bei unserem Besuch ganz still, wir hörten höchstens ab und zu eine Amsel die ihr bestes gab. Am Ende des Tales liegt das Bergdorf Manolates mit einigen Töpfereiwerkstätten und schönen Handwerkerläden, haben sich die Einheimischen hier ebenfalls gut auf Touristen eingerichtet.



Am nächsten Tag fahren wir zum Bergdorf Platanos wo wir eine kleine Wanderung unternehmen wollen. Andre ist ein begeisterter Wanderer und ist in der Schweiz oft in den Bergen unterwegs. Doch hier in Samos oder überhaupt auf den griechischen Inseln scheint das Wandern nicht sehr wichtig, kaum ein Weg oder Pfad ist ausreichend beschildert und gutes Kartenmaterial besitzen wir nicht. So landen wir immer wieder in einer Sackgasse, der Weg geht einfach nicht mehr weiter vor uns liegt dichtes, stacheliges Gestrüpp, also gehen wir wieder zurück. Natürlich versuchen wir auch Einheimische nach einem Wanderweg zu fragen, doch der "normale" Grieche scheint nicht zu verstehen, weshalb wir unbedingt zu Fuss gehen

wollen, wenn wir doch ein Auto haben. Also wandern wir per Auto weiter an die Küstenstrasse im Norden. Ein weiteres hübsches Tal zweigt dort ab und es soll dort sogar einen Wasserfall geben, der jedoch im Sommer meist trocken ist. Wir wagen es, auf zu einem neuen Abenteuer! Ein guter Weg führt entlang eines kleinen Rinnsales, welches immer mehr zu einem richtigen Bach wird. Der Wald spendet angenehme Kühle, es geht immer wieder über abenteuerliche, klapprige Holzbrücken, vorbei an alten knurrigen Bäumen die aussehen als wären sie verzauberte Wesen die jede Nacht, wenn alle Touristen verschwunden sind, im Wald ihr Unwesen treiben. Doch den Wasserfall haben wir nicht gefunden. Zwei Frauen die ebenfalls auf der Suche des Wasserfalles waren, haben uns erklärt, dass der Weg zum Wasserfall nur mit Badebekleidung zu finden sei. Denn das letzte Stück müsste im Bach zurückgelegt werden das Wasser steht einem dann bis etwa zum Bauch. Auf so viel Abenteuer hatten wir dann doch keine Lust. Am nächsten Morgen war es zum ersten Mal seit langer Zeit bewölkt und es hat sogar etwas geregnet. So konnten wir den trüben Morgen nutzen, um mit dem Auto einen Grosseinkauf zu tätigen, damit die Bilge der Prüveda wieder gefüllt ist. Am Nachmittag strahlt die Sonne schon wieder erbarmungslos und wir machen gemeinsam eine Fahrt zur Ostküste von Samos und zu den hübschen Badestränden und geniessen ein erfrischendes Bad. Unser letzter gemeinsamer Mietautoausflug geht nochmals zur Ostküste zum Kloster Moni Zoodochos Pigi, welches in fantastischer Aussichtslage hoch über dem Meer thront. Das Kloster und dessen bekannte Klosterkirche ist geschlossen, doch das ist nicht schlimm, wir werden dafür mit dieser unvergesslichen Aussicht belohnt. Wir kommen zum Schluss, dass sich ein Besuch auf Samos auf jeden Fall lohnt, so schön und abwechslungsreich wie wir diese Insel erlebten. Schon sind die zwei Wochen Ferien für Vreni und Andre vorbei und wir verabschieden uns von den Beiden.



Von Samos zur Insel Fourni

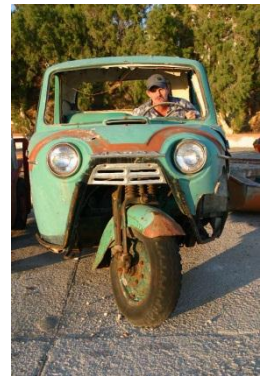


Nachdem sich unser Besuch wieder in die Schweiz begeben hat, segeln wir zur westlich gelegenen Inselgruppe, gegen ruppige Wellen, die sich in der Teufelsstrasse zwischen Samos und aufbauen. Endlich erreichen wir den südlichsten Punkt der Insel und können in einer nahen Bucht ankern und uns für diese Nacht ausruhen. Gleich neben dem Hauptort liegt die gut geschützte Ankerbucht Kambi. Dort wartet am nächsten Tag ein leerer Betonsteg auf uns, wir sind so frech und machen Prüveda längsseits fest. Vom kleinen Ort ist es ein wunderschöner Spaziergang über den Hügel, vorbei an alten Windmühlen nach Fourni. In der späten Mittagshitze sind alle Läden geschlossen, doch gegen Abend

kehrt wieder Leben ins Dorf, besonders wenn die Fähre von Samos kommt. Ansonsten ist diese Inselwelt weitgehend vom Tourismus verschont geblieben. Es gibt hier weder komfortable Hotels noch bietet Fourni Sehenswürdigkeiten im üblichen Sinn.

Von Fourni nach Chios und Inousses

Am Freitag dem 13. Juni haben wir Südwind, eher ungewöhnlich im Juni, dieser verleitet uns dazu nochmals nordwärts zur Insel Chios zu segeln. Prüveda rauscht mit 5-6 Knoten durchs Wasser, die Windsteuerung am Heck übernimmt das Steuern, uns bleibt nur noch die Fahrt zu geniessen. Schon fast bei Dunkelheit erreichen wir die südlichste Bucht Emporio und ankern dort. Die Nacht wird mit dem Schwell nicht sehr angenehm, doch am nächsten Morgen passt der Wind wieder optimal, um entlang der Ostküste Chios zur Reederinsel Inousses zu segeln. Diese kleine Insel soll das höchste Pro-Kopf-Einkommen aller griechischen Inseln aufweisen. Etwa sechzig schwerreiche Reederfamilien sollen auf dieser Insel beheimatet sein, oder besser gesagt, besitzen hier herrschaftliche Villen, welche jedoch den grössten Teil des Jahres leer stehen und vom Personal unterhalten werden. Höchstens in den Sommermonaten Juli und August verbringen hier einige Besitzer fernab der lärmigen Grossstadt den Urlaub und demonstrieren ihre Anwesenheit mit ihren traumhaften Yachten. Mandraki, der Hauptort der Insel liegt an einem grossen natürlichen Hafenecken, wir können hier am Steg festmachen. Stegplatz, Strom und Wasser ist alles gratis, dank den steinreichen Reedern, so geniessen wir diesen Komfort für drei Tage. Das grosse Hafenecken mit kristallklarem Wasser lädt zum Schwimmen ein. Wir lernen Chris und Maggie kennen, sie kommen von England und liegen hier mit ihrem Segelschiff Lady Casandra schon seit über einer Woche, weil es eben so schön bequem ist; warum auch nicht. Gegen Abend wenn es etwas kühler wird, besichtigen wir die teilweise schönen, aber auch zum Teil Ruinen haften Häuser des Ortes. Nach drei Tagen Ruhe machen wir uns wieder auf den Weg.



Der verirrte Türke oder Navigation ist, wenn „Mann“ trotzdem ankommt

Der Wind soll die nächsten Tage gut sein für unser nächstes Vorhaben. Wir wollen auf der Nordseite von Chios entlang segeln und einen Zwischenstopp in der Bucht von Marmaro einlegen. Im Hafen von Marmaro ragt ein langer Steg ins Meer, je nach Windrichtung wird das Schiff auf der Südseite oder auf der Nordseite festgemacht. Wir sind zuerst ganz alleine am Steg, können uns den Platz aussuchen später gesellt sich noch eine Französische Yacht zu uns, wir helfen beim Anlegen. Gegen Abend fährt noch ein Motorboot den Steg an, wir helfen natürlich wieder beim Festmachen und merken im Umgang mit den Leinen, dass es den Leuten etwas an nautischer Ausbildung mangelt. Ein türkisches Motorboot hier in Griechenland trifft man nicht oft an, zumal das Verhältnis der beiden Nationen immer noch nicht das Beste ist. Sofort spricht uns der „Kapitän“ in Türkisch an. Wir erwidern in Englisch, was er aber nicht versteht. Also Konversation türkisch und mit Händen und Füssen. Schliesslich fragt er uns dreimal, ob er wohl hier in Cesme sei. Cesme liegt aber gute 20 Seemeilen östlich entfernt und natürlich auf dem türkischen Festland. Wir machen ihm klar, dass er hier in Griechenland, genauer auf der Insel Chios gelandet ist. Irgendwie beschleicht uns das Gefühl, der Mann fährt ohne Karten über die Meere. Als wir ihm unsere Seekarte zeigen, sind wir nicht sicher, ob er Land und Wasser auf der Karte unterscheiden kann. Wir raten ihm wieder nördlich aus der Bucht zu fahren und dann genau ostwärts zu halten, also rechts abbiegen so wird er „Inschallah“ (so Gott will) irgendwann auf die türkische Küste treffen und kann dort wieder weiterfragen. Seine Frau ist froh um unsere Hilfe und bedankt sich einige Male herzlich, mit der uns sehr bekannten türkischen Freundlichkeit. Natürlich muss sie die rettenden Helfer noch fotografieren, schön ist ihr das Lachen noch nicht vergangen. Als sie die Leinen wieder lösen und winkend fortfahren, fängt auf dem Steg erst mal die Diskussion an. Viele Fragen bleiben ungeklärt, doch wir hoffen die zwei haben ihren Weg zurück in die Türkei und nach Cesme gefunden.

Insel Psara; Einsame Öde oder Paradies?



Bei einem lauen Lüftchen lassen wir am nächsten Morgen die Nordseite von Chios auf unserer linken Seite liegen und fahren zur weiter westlich gelegenen Insel Psara. Leider ist nichts mit Segeln, doch unser Motor bringt uns in diesem Ententeich gut voran. Was bewegt sich dort vorne, Möwen kreisen mitten im Meer. Da erkennen wir die vielen Delfine, die offenbar am Fischen sind und sich ihr Mittagessen holen. Gemeinsam treiben sie die Sardinenschwärme zusammen, um sich dann einige zu ergattern. Auch die Möwen kriegen einen Happen ab. Etwas Bewegung nach dem Essen kann nicht schaden und so begleiten uns die Delfine ein Stück auf unserem Weg. Neckisch schauen sie seitwärts hoch, längst stehen wir am Bug und erfreuen uns an den vielen Jungtieren. Pfeilschnell schiessen sie hoch und tauchen unter dem Schiff durch es ist immer wieder faszinierend diesen eleganten Säugetieren zuzuschauen. Somit wurden wir wenigstens mit Delphinen belohnt, wenn wir schon nicht segeln können. Die Delfine vom fahrenden Boot zu fotografieren, ist leider nicht ganz einfach. Wir kommen im kleinen Hafen von Psara an und sind die einzige Yacht neben vielen kleinen Fischerbooten. Die Insel Psara ist gerade mal 9km lang und ca. 8km breit, überwiegend felsig und gespickt mit kümmerlichen Dornensträuchern. Der einzige Ort auf dieser einsamen Insel heisst ebenfalls Psara und strahlt einen ganz eigenen Charakter aus. Heute leben hier knapp 250 Seelen, jedoch ist der griechische Staat sehr bemüht, wieder neues junges Leben auf die Insel zu bekommen. Der zuständige Beamte von der Küstenwache bittet uns in sein Büro um den obligatorischen Stempel ins Transitlog zu machen. In seinem Büro dürfen wir freundlicherweise den Computer benutzen um den kommenden Wind nachzusehen. Nach der Vorhersage müssten wir gleich am nächsten Tag wieder zurück nach Chios segeln, danach wird für gut 3-4 Tage sehr starker Wind angesagt. Wir werden bleiben, wir haben ja Zeit und wollen uns Psara gerne etwas genauer zu Gemüte führen. Freundlicherweise müssen wir nur zwei Tage Hafengebühren zahlen, das ist uns natürlich sehr sympathisch.



Die Geschichte von Psara: Im Mittelalter gehörte die Insel den Genuesen von Chios sie wurde im 15. Jh. durch Piratenüberfälle entvölkert. Im 18. Jh. nahm Psara als Reedereiinsel einen gewaltigen Aufschwung. Anfang des 19. Jh. besass die kleine Insel 6000 Einwohner und eine grosse Flotte von mehreren Dutzend Handelsschiffen. Im griechischen Freiheitskampf opferten die Seeleute von Psara viele ihrer Schiffe. Randvoll mit Sprengstoff beladen, wurden sie nachts neben die Kriegsschiffe der Türken gerudert und dort zur Explosion gebracht. 1824 starteten die Türken ihren Rachefeldzug gegen die Insulaner von Psara. 250 Schiffe mit 14'000 Soldaten übervielen die Insel. Die Bewohner, darunter Zehntausende von Flüchtlingen aus Chios, standen vor der Entscheidung zu kapitulieren oder den Kampf gegen die Übermacht aufzunehmen. Sie wählten den Kampf und somit den sicheren Tod. Sie liessen die Türken erst eindringen und sprengten dann sich und den Feind in die Luft. "Freiheit oder Tod" stand auf ihrer Flagge.

Bei unseren ausgedehnten Spaziergängen durchs Dorf und Umgebung treffen wir immer wieder auf verschiedene Denkmäler, die auf diese kriegerischen Zeiten hinweisen. Es scheint, als sei diese tragische Geschichte noch lange nicht vergessen. Nach ein paar Tagen in Psara, haben wir das Gefühl, als würden wir den Herzschlag dieses kleinen Ortes so langsam etwas verstehen, wenn wir auch immer die Fremden bleiben werden. Gleich neben dem Dorfplatz liegt die kleine aber sehr wichtige Dorftaverne, dort spielt sich das wahre Leben ab. Den ganzen Tag ist alles beinahe ausgestorben, in der grossen Hitze bewegt sich nur wer unbedingt muss. Zwischen 14:00 und 17:00 sind die verwinkelten Gassen menschenleer, es kommt das Gefühl einer Geisterstadt auf. Sobald die Sonne untergeht, pulsiert das Leben auf dem Dorfplatz. Die alten Männer sitzen zusammen und haben sich jeden Abend aufs neue viel zu erzählen. Alle Kinder haben ihre Fahrräder herausgeholt und kurven bis spät in die Nacht fröhlich lachend auf dem Dorfplatz herum. Jeden Abend sitzt auch der "hochehrwürdige Papa" (ein alter orthodoxer Priester) mit Vollbart und schwarzer Kutte, unter den Dorfbewohnern, sei es auf dem Platz oder in der Taverne. Sofort bemerken wir, wie alle Einheimischen und ihre Kinder diesen alten Herrn über alles verehren und respektieren. Die wenigen Touristen und einige Einheimischen treffen wir am Abend in der Dorftaverne an, denn dort wollen wir alle die Fussball-EM verfolgen. Der vorhergesagte starke Wind ist so stark, dass sogar die Fähre, die sonst täglich von Psara nach Chios fährt, nicht ausläuft. Somit sind ein paar wenige Touristen auf der Insel gefangen, mittlerweile kennt jeder jeden und wir treffen uns alle am Abend in der Taverne, um das Neuste auszutauschen und Fussball zu sehen. Schön war die Zeit auf Psara, viele nette Begegnungen und Gespräche werden uns in Erinnerung bleiben. Nach vier Tagen Inselleben wird es auch für uns Zeit, weiter zu ziehen. Wir segeln mit schönem Wind wieder in den Süden von Chios, und finden dort für die kommende Nacht einen idealen, ruhigen Ankerplatz.

